

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Geologische Spezialkarte von Preussen und den Thüringischen Staaten**

Möglin - geologische Karte

**Wahnschaffe, F.**

**Berlin, 1895**

ii: Agronomisches

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4320**

## II. Agronomisches.

Für die land- und forstwirtschaftliche Benutzung stehen innerhalb des Blattes folgende Bodenarten zur Verfügung: Lehm- oder lehmiger Boden, Sandboden, Humusboden und Kalkboden.

Der Lehm- oder lehmige Boden gehört hier ausschliesslich dem Diluvium an. Er tritt nur im Gebiete des Oberen Diluvialmergels auf, als dessen äusserste Verwitterungsrinde er angesehen werden muss. Je nach dem mehr oder weniger hohen Lehmgehalte und der verschiedenen Mächtigkeit zeigt die Ackerkrume ziemlich bedeutende Unterschiede. Die hier hauptsächlich vorkommenden Bodenprofile sind folgende:

LS 3—5	SL 4—5	LS 3—6
SL 2—6	SM	SL 4—5
SM		S

Der aus sandigem Lehm oder aus lehmigem Sand gebildete Boden ist der beste und zuverlässigste Ackerboden dieser Gegend. Er verdankt dies einerseits seinem Gehalt an Feinsten Theilen, die neben plastischem Thon eine hinreichende Menge unmittelbar für die Pflanzenernährung verwerthbarer Stoffe enthalten, vorwiegend jedoch seiner bereits erwähnten Zugehörigkeit zu der wasserhaltenden und schwer durchlässigen Schicht des Geschiebemergels. Der aus sandigem Lehm oder aus lehmigem Sand gebildete Boden bietet in Folge dieser, das Wasser schwer durchlassenden Schicht seines Untergrundes, des Lehmes oder des unverwitterten Mergels, selbst in trockenster Jahreszeit den Pflanzenwurzeln noch eine genügende Feuchtigkeit dar. Deshalb stechen die Stellen, wo der Lehm nur ganz schwach entwickelt ist, oder bereits völlig im Untergrunde des lehmigen Sandes fehlt, meist sehr unvortheilhaft in trockenem

Jahren gegen die Flächen mit tiefem Lehm- und Mergeluntergrunde ab. Wie dies aus der Karte hervorgeht, ist gerade das Gut Möglin mit einem sehr ungleichmässig entwickelten lehmigen Sandboden ausgestattet, eine Erfahrung, die auch bereits A. Thaer seiner Zeit gemacht hat. Durch ausgedehnte Mergelungen und anderweitige Meliorationen ist der Boden hier in einen höheren Culturzustand gebracht worden. Bereits Thaer hat durch die Bewirthschaftung von Möglin gezeigt, dass durch Mergelung die in Folge der Verwitterung entkalkte Oberkrume bedeutend verbessert wird. Sie empfängt dadurch nicht nur einen für eine lange Reihe von Jahren ausreichenden Gehalt an kohlensaurem Kalk, sondern sie wird auch zugleich durch Vermehrung des Thongehaltes bindiger und für die Aufnahme der durch Dünger dem Boden zugeführten Pflanzennährstoffe geeigneter. Die hohen Erträge an Getreide und Futterkräutern, namentlich an Klee, verdanken die auf dem Blatt Möglin liegenden Güter namentlich der Mergelung ihrer Lehmböden.

Der Sandboden findet sich sowohl auf der Hochfläche, als auch in der Niederung des Oderthales. Im ersteren Falle gehört er zum grössten Theile dem Oberen Diluvialsande an, während er in der Niederung durch den Thalsand gebildet wird. Die Partien des Unteren Diluvialsandes, welche kuppenartig die Platte des Oberen Mergels durchbrechen, sind für die Bewirthschaftung meist sehr störend, besonders wenn sie in grösserer Anzahl innerhalb der Lehmfläche vorkommen und die Gleichmässigkeit derselben beeinflussen.

Der Boden des Oberen Sandes mit darunter folgendem Unteren Sande ist dort, wo er seiner hohen Lage wegen sehr unter der Dürre leidet, vielfach zu Kiefernanzpflanzungen benutzt worden. Ziemlich grosse Flächen dieses Bodens werden jedoch auch beackert und liefern namentlich in trocknen Jahren sehr dürftige Erträge. Etwas günstiger ist die Beschaffenheit der meist nur kleinen Flächen des Oberen Sandes, welche im Untergrunde Lehm oder Mergel zeigen und daher gegen das Austrocknen weit mehr geschützt sind.

Der dem Thalsande zugehörige Sandboden ist dort, wo er eine schwach humose Decke besitzt, wie dies namentlich bei

Cunersdorf der Fall ist, ein verhältnissmässig guter, kulturfähiger Boden, der in Folge des nicht allzutiefen Grundwasserstandes nicht in dem Maasse an Dürre leidet, wie der Sandboden der Höhe.

Der Humusboden. Der nur in geringer Ausdehnung hier vorkommende, durch Torf und Moorerde gebildete Humusboden wird ausschliesslich als Wiesenland benutzt.

Der Kalkboden. Hierzu gehört die oben erwähnte, in der Niederung gelegene, von sandigem Moormergel bedeckte Fläche, welche sich vom Dorfe Cunersdorf aus nach O. zu erstreckt. Sie wurde bisher zum grössten Theile als Eisenbruch benutzt, ist jedoch gegenwärtig durch Anlage von Gräben entwässert und zum Theil schon in Ackerland umgewandelt worden. Die dort ausgeführten Bohrungen ergaben folgende Bodenprofile:

$\frac{\text{KSH } 15}{\text{S}}$  und  $\frac{\text{KSH } 5}{\text{S}}$